



Josef Schreimaier, um 1943
Staatsarchiv Gevelsberg



Grabstein auf dem Silscheder Friedhof, 2021
Rahel-Varnhagen-Kolleg

Josef Schreimaier

Josef Schreimaier, geb. 1908, war Zimmermann in Kobenz (Österreich). 1943 wurde er eingezogen und bei der Luftwaffe als Flak-Schütze an der Westfront eingesetzt.

Am 15. April 1945, wenige Tage vor Kriegsende, war er in Gevelsberg-Silschede stationiert. Die amerikanischen Truppen rückten aus dem schon besetzten Gevelsberg vor. Da befahl ein fanatischer Leutnant, der noch an den „Endsieg“ glaubte, das Feuer zu eröffnen. Dies hätte die sinnlose Zerstörung Silschedes durch die Amerikaner bedeutet. Schreimaier machte sein Geschütz unbrauchbar, um die Durchführung des Befehls zu verhindern. Wegen Befehlsverweigerung wurde er standrechtlich erschossen. Der Leutnant floh, ohne zu kämpfen. Schreimaier wurde auf dem Silscheder Friedhof beerdigt.

Er hinterließ eine Witwe und fünf kleine Kinder. Die Familie, die lange keine Nachricht von ihm erhalten hatte, erfuhr 1946 vom Silscheder Pfarrer Herrn Schrey von seinem Tod. Da es keine offizielle Todesmitteilung gab, bekam Frau Schreimaier 25 Jahre lang keine Witwenrente.

Sie besuchte 1969 das Grab ihres Mannes in Silschede. Erst zu diesem Zeitpunkt erfuhr sie von den Umständen der Erschießung. Bis dahin vermied es die Familie, über den Tod des Vaters in der Öffentlichkeit zu sprechen: Hingerichtete Soldaten galten nach 1945 als Verbrecher und Feiglinge.

2021 sprach Schreimaiers Tochter Ernstine Hörbinger am Telefon mit einem Schüler des Rahel-Varnhagen-Kollegs über das Schicksal ihres Vaters, den sie mit fünf Jahren zuletzt gesehen hatte.